

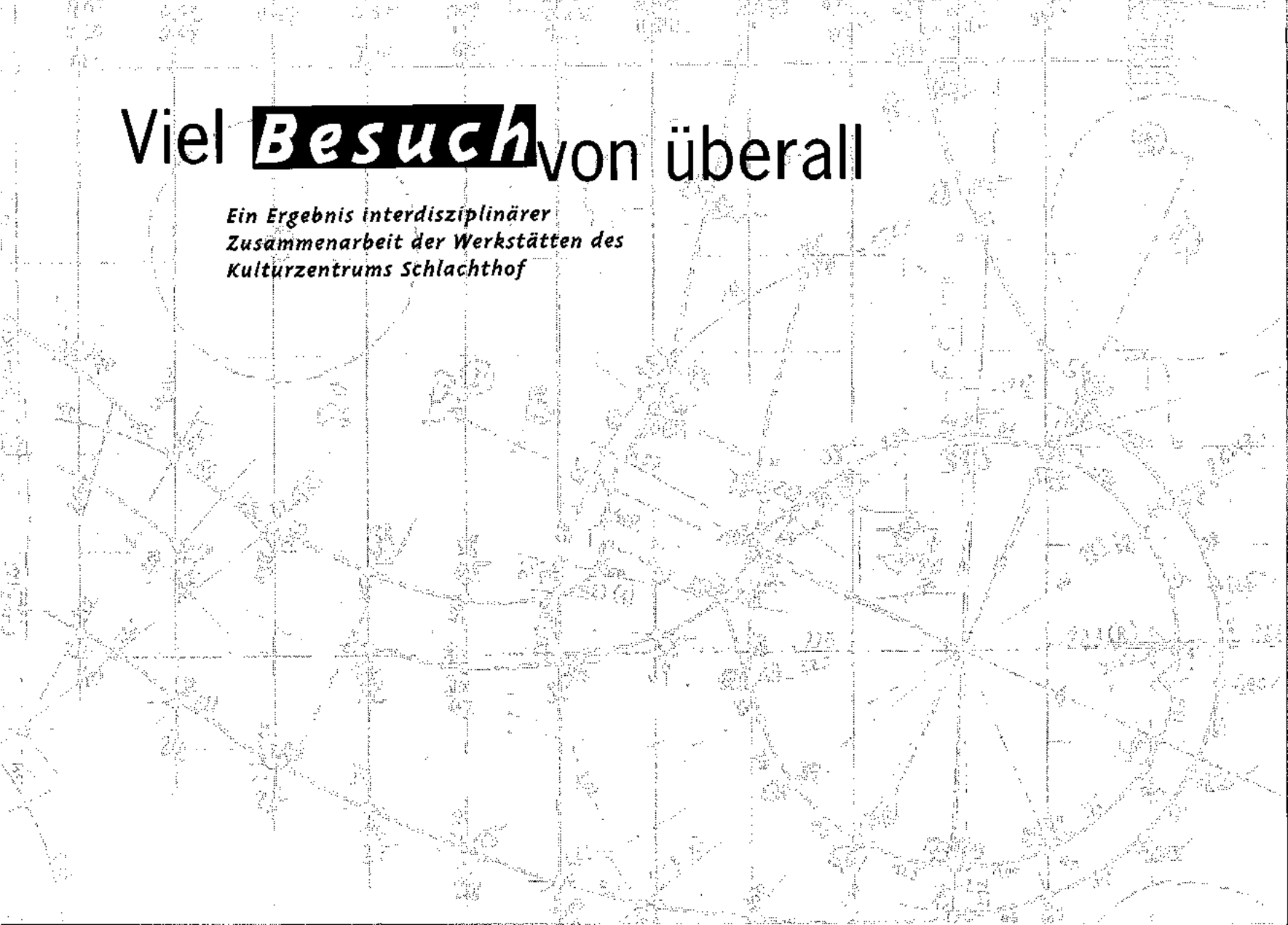
# Viel **Besuch** von überall

*Die Dokumentation  
zum Entstehen  
einer Spielfläche*



# Viel **Besuch** von überall

*Ein Ergebnis interdisziplinärer  
Zusammenarbeit der Werkstätten des  
Kulturzentrums Schlachthof*



# Das **Kultur**zentrum

Das Kulturzentrum Schlachthof, 1979 als gemeinnütziger Verein gegründet, befindet sich am Rande der Bürgerweide, einer riesigen in zentraler Lage befindlichen Freifläche. Sie enthält mit der Stadthalle, dem gerade fertiggestellten Kongresszentrum, der Eislaufhalle und dem jedes Jahr im Herbst stattfindenden Bremer Freimarkt Bestandteile offizieller Kultur. Das alternative Kulturangebot des Schlachthofs, sowie sein äußeres Erscheinungsbild wird in diesem Umfeld handgreiflich als Gegenentwurf spürbar.

Nachdem Mitte der 70er Jahre der Schlachthofbetrieb von der Bürgerweide in den Stadtrand verlagert wurde, begann eine jahrelange Auseinandersetzung um die fast hundert Jahre alten Gebäude, die als Gesamtkomplex erhalten und verschiedenen kulturellen Nutzungen zugeführt werden sollten. Die Stadt Bremen ließ bis 1981 alle großen Hallen abreißen; lediglich der Turmkomplex mit Kesselhaus und Magazinanlagen blieb erhalten, hier ist heute das Kulturzentrum beherbergt.

Zum Zentrum gehörte von Anfang an eine Bauabteilung. In selbstorganisierten und selbstinitiierten, bei denen AB-Maßnahmen und die Beteiligung verschiedener Ausbildungsinstitutionen unter der Anleitung eines

Architekten sinnvoll miteinander koordiniert wurden, entstand aus einer Ruine ein attraktives Gebäudeensemble mit unterschiedlichem Raumangebot und einer abwechslungsreichen Außenanlage. Wo zunächst nur eine ebene Asphaltfläche war, da präsentiert sich das Außengelände heute mit bepflanzten Wällen, einer Freiluftarena und einem Sommergarten mit Ausschank. Ein Vorplatz, entstanden durch den Abriß der alten Fleischmarkthalle bildet vom benachbarten Stadtteil Findorff betrachtet den Zugang zur Bürgerweide. Er wurde auf Initiative des Zentrums autofrei und mit einer Asphaltfläche für Rollschuhfahrer versehen. Hier entstand 1989 der Skateboardpool und 1991 die Snake-Run und damit eine der belebtesten Begegnungsstätten für Jugendliche aus Bremen und dem Umland.



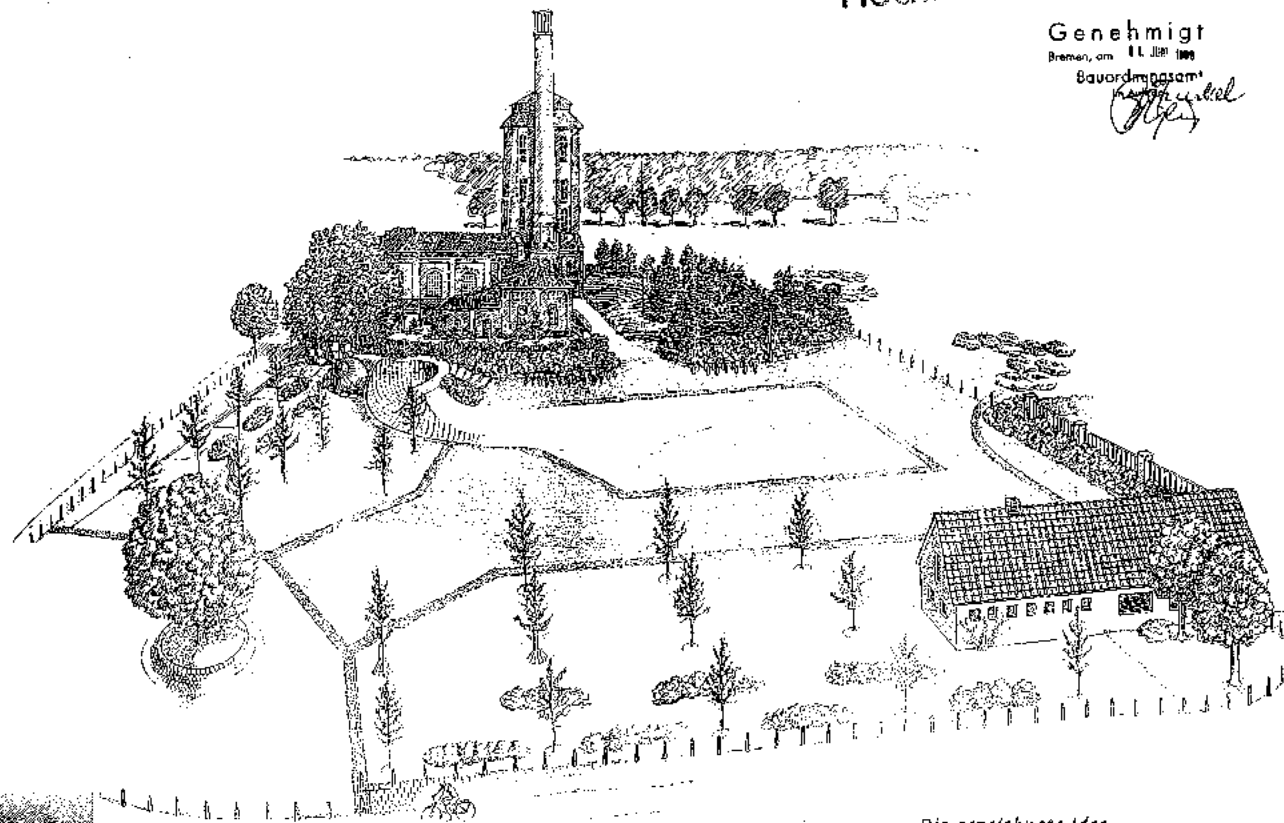
35/89  
Hochbau

Genehmigt

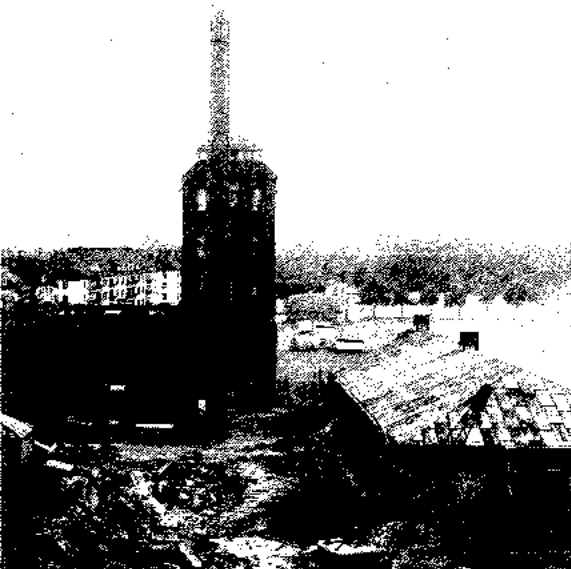
Bremen, am 11. Juli 1989

Bauordnungsamt

*Handwritten signature*



Die gezeichnete Idee  
von 1989 ist  
heute Wirklichkeit

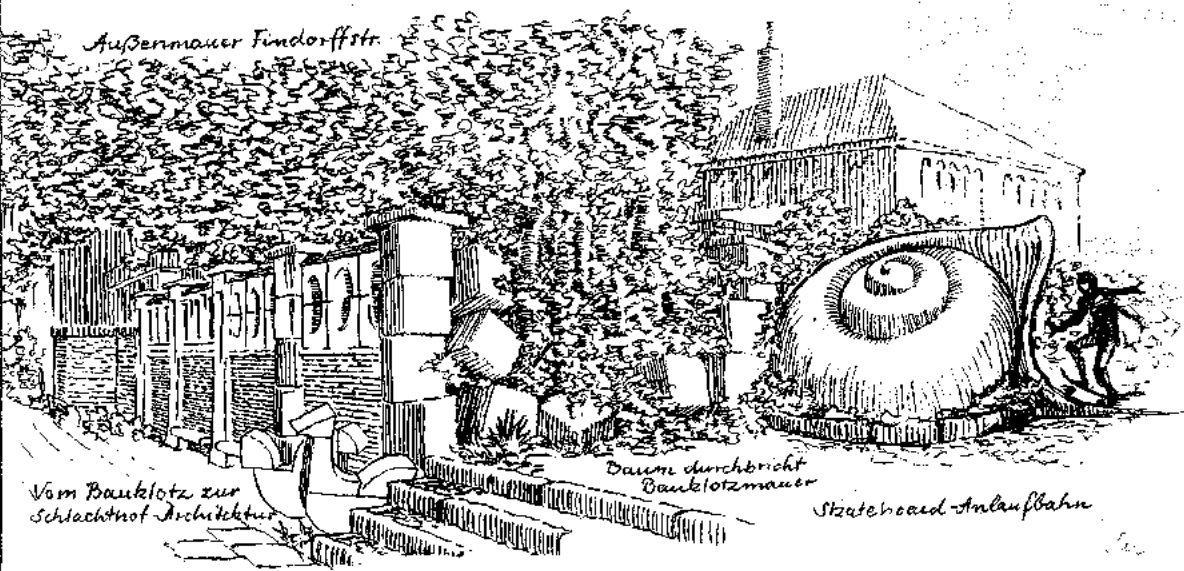


Bis Ende 1981 ließ  
die Stadt Bremen alle  
großen Hallen des  
Schlachthof-Komplexes  
abreißen



# Von der **Idee** zur Planung

Ein Gespräch mit Eberhardt Dengler  
Architekt am Kulturzentrum  
Schlachthof von 1985 bis 1990



?? Eberhardt, wie kam es hier am Kulturzentrum zu der Idee eine Skateboardanlage zu errichten?

Das hat sich eigentlich aus einem Prozeß heraus entwickelt. Vorausgegangen war die Umgestaltung des Außengeländes mit der Arena und den bepflanzten Wällen, um so einen – sag' ich mal – grünen Pferdefuß auf die Bürgerweide zu setzen. Und da war es natürlich verlockend, diesen Vorplatz an der Ecke Findorffstraße/Schlachthofstraße mit einzubeziehen, das Grüne nach Außen wuchern zu lassen. Das war erstmal der Grundgedanke. Dafür war der erste Schritt, diesen Platz im Zuge der Bürgerweidenneuepflasterung autofrei zu kriegen. Und da wir dabei auf Unterstützung – insbesondere des Stadtteilbeirates – gestoßen waren, stellte sich die Frage, was wir mit dem Platz eigentlich weiterhin machen. Der mußte so die Gelegenheit geben – das war so die anfängliche Idee – für Bands und auch für die Punks, die sich hier tagsüber aufhielten, zwischendrin mal Fußball spielen zu können, also recht banale Vorstellungen. Der nächste Gedanke war, weil wir immer mit Großformen auf dem

Gelände gearbeitet haben, diese Großformen fortzuführen und da gab es von Gerd Suchodolski diese Idee mit der riesigen Schnecke, die so ein bißchen den Fortgang und die Entwicklung des Schlachthofs symbolisieren sollte. Dabei ergab sich aus Entwurfszeichnungen dieser Schnecke heraus, so eine kleine Rampe zu integrieren, was auch von der Form ganz gut paßte.

?? War denn ein Bedarf von Skaterseite zu diesem Zeitpunkt bereits deutlich geworden?

Eigentlich nicht. Erst als die Idee mit der Rampe aufkam, fingen wir an, uns mit der Sache zu beschäftigen. Da tauchte dann auch die generelle Frage auf, was wir eigentlich für Jugendliche tun. Zu dieser Zeit wurde z.B. gerade das sonntägliche Kinderprogramm wieder eingerichtet. Es ging auch so ein bißchen darum, für den Nachwuchs zu sorgen, der möglicherweise später mal so einen Laden übernehmen kann, daß man da schon mal so einen Anreiz bietet.

# Kulturzentrum Schlachthof e.V.



Kulturzentrum Schlachthof e.V. · Findorffstraße 51 · 2800 Bremen 1

An Frau

Eva-Maria Lemke

Senatorin für Umweltschutz

Große Weidestraße 4-16

2800 Bremen 1

Kulturzentrum Schlachthof e.V.

Findorffstraße 51

2800 Bremen 1

Telefon 0421-35 30 75

Bürozeit Mo-Fr. 10-18 Uhr

Konto 1097515100

Bank für Gemeinwirtschaft

BLZ 29010111

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

GD/de

Datum

28.12.88

## Beschreibung des Projektes im Antrag an die Senatorin für Umweltschutz

Das Kulturzentrum beantragt die Nutzungsrechte für den Vorplatz zur Theodor-Heuss-Allee hin. In bereits erfolgter Absprache mit dem Marktmeister, Herrn Sakhut und dem Schauspielerverband, deren Verfügungsmöglichkeit während des Freimarktes nicht beeinträchtigt wird, sowie dem Beirat Findorff, sollen die Voraussetzungen für eine öffentliche Belegung des jetzt schon autofreien Platzes geschaffen werden.

Insbesondere ist daran gedacht, Spiel- und Sportmöglichkeiten für 10- bis 18-jährige Jugendliche zu bieten. Diese Zielgruppe wird in der städtischen Spiellandschaft vernachlässigt, sieht man von Vereinsaktivitäten und kommerziellen Angeboten (z.B. Spielhallen) ab.

Kernpunkt der Planungen ist eine Skateboardanlage mit verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten (Pool, Pipe, Half-Pipe) als ständiges Angebot in die zahlreiche Gemeinde der Skater, Roll-

schuh- und BMX-Anhänger in Findorff, Bremen und Umgebung. Die Erfahrung in den anderen Städten der Bundesrepublik, die über eine solche Einrichtung verfügen, zeigen eine erstaunlich hohe Frequentierung und damit einen deutlichen Bedarf nach anspruchsvollen, vielseitigen und kreativen Bewegungsaktivitäten. Der Schlachthof mit seiner zentralen Lage, der günstigen Verkehrsanbindung (Bahnhof Nordausgang) und mit seiner zum Spiel einladenden Außenanlage, ist der ideale Ort einer solchen Einrichtung. Interessierte Jugendliche finden durch die Nähe zu unseren Werkstätten (Video-, Bildhauer-, Metall-, Literatur- und Grafikwerkstatt) auch Anknüpfungspunkte zu anderen kulturellen Aktivitäten.

Die gesamte Anlage ist nicht nur funktionsgerichtet, sondern eingebettet in die ästhetische Konzeption des Zentrums (Skateboardanlage als Riesenschnecke).

Die bereits existierende Rollschuhfläche soll durch bewegliche Spiel- und Sportgeräte ergänzt werden. Hier hat der Senator für Jugend und Soziales bereits seine Unterstützung zugesagt.

Zur Sicherung der Spielfläche muß der Rand des Platzes zur Theodor-Heuss-Allee und Findorffstraße so gestaltet werden, daß Bälle aufgefangen werden und Kinder nicht ungebrems auf die Straße laufen können.

Das soll durch phantasievolle, plastisch durchgeformte Erdanhebungen, mit ergänzender Bepflanzung (Solitärgehölzen) erreicht werden. Die Ausformung der Erdanhebungen ist so gedacht, daß sie als Sitzmöglichkeiten dienen, aber auch von Skatern, BMXlern und versierten Rollschuhfahrern zu befahren ist. Das Treffen zum Trainieren von Free-Style-Techniken ist im Bremer Stadtraum so gut wie unmöglich...

» Auf welche Weise sind dann schließlich die Skater auf den Vorplatz und die damit verbundenen Planungen aufmerksam geworden?

Im Zuge dieser erweiterten Außengestaltung wurden große Wandtafeln erstellt, auf denen die Planungen zum Außengelände anschaulich dargestellt waren, mit der Schnecke, der auslaufenden Bahn auf die Asphaltfläche, Begrünung umzu etc. Ja, und über diese Tafeln sind auch Jugendliche aufmerksam geworden. Dabei konnten wir feststellen, daß es da ein großes Bedürfnis gab. In den Gesprächen mit den Jugendlichen keimte dann der Gedanke, mit ihnen zusammen etwas zu entwickeln. Bei den ersten gemeinsamen Überlegungen an Hand von Sandkastenmodellen wurde uns jedoch ziemlich schnell klargemacht, daß es mit so einer Rampe allerdings nicht getan ist. Wir haben uns dann verschiedene Anlagen angeguckt, in Berlin und in Münster. Das waren aber recht phantasielose Teile, die einfach nur so hingestellt waren. Wir haben dann versucht, aus diesen verschiedenen Formen, die es da gibt, etwas Besonderes zu entwickeln, was sowohl Anfängern als auch Profis Spaß machen könnte und so kam eben dieser Pool zustande.

Antrag vom  
Dezember 1988

Welche Schritte wurden  
in Richtung Realisierung  
unternommen?

Also einmal war ganz positiv, daß wir das Amt für Straßen- und Brückenbau, das zuständig war für die Bepflasterung der Bürgerweide auf unserer Seite hatten. Die haben uns im Prinzip freie Hand gelassen. Das Wichtigste war natürlich, das Stadtplanungsamt zu überzeugen und dort hatten wir mit Herrn Krukemeier jemanden, der der Sache sehr positiv gegenüberstand. Dem haben wir unsere ersten Modelle und Zeichnungen vorgestellt, noch ohne Snake-Run, erstmal nur so andeutungsweise. Damit hatten wir den ersten Schritt außerhalb unseres Geländes getan, aber schon mit dem Hintergedanken, diesen Platz zu besetzen und einzufassen. In diesem Zusammenhang kam die Idee mit der Snake-Run auf. Die sollte quasi als Ausfluß des Pools den gesamten Platz umschließen. Davon mußten wir jedoch zunächst einmal unseren obersten Stadtplaner, Herrn Kniemeyer überzeugen, der das an Hand von Zeichnungen erstmal rundweg abgelehnt hat, weil das seinem Konzept des 'französischen Platzes' natürlich genau entgegengelaufen wäre. Der



hat sich also vorgestellt, daß man da unter schattigen Bäumen Boule spielt. da waren wir erstmal ganz schön geplättet bei dieser Reaktion. Und dann haben wir nochmal so ein richtiges Modell gebaut, so richtig aufgepeppt das Ganze und es war im Prinzip nichts anderes als das, was wir gezeichnet hatten. Sicherlich, wir haben noch mehr auf Formen und Details geachtet. Das wurde schließlich, mit kleinen Einschränkungen, doch von allen Beteiligten akzeptiert. Der nächste Schritt bestand dann darin, die Detailplanung weiter auszuführen. Das fand allerdings erst später statt, nachdem der erste Bauabschnitt, also der Pool bereits fertiggestellt war. Da hat dann der Rolf Schützack zusammen mit den Skatern ein sehr großes und genaues 1:10-Modell dieser Snake-Run ausgeformt.



Wo habt ihr das Geld für die Skateboardanlage aufgetrieben und war es einfach die Geldgeber von der Sache zu überzeugen?

Also im Nachhinein muß ich sagen, daß es doch relativ einfach war. Es ist im Grunde kein Antrag abgelehnt worden. Beteiligt war der Senator für Jugend und Soziales, die Stiftung wohnliche Stadt, der Senator für Umwelt und natürlich der Senator für Arbeit, der den größten Anteil an der Finanzierung über Komplementär-mittel hatte. Das gesamte Projekt lief ja als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme.



Gab es Vorbilder für die baukonstruktive Lösung, die hier angewandt wurde?

Eigentlich nein, eben nur, was es so an Techniken im Tiefbau gibt. Ich bin eigentlich mehr archaisch an die Sache rangegangen und habe mir überlegt, wie ich das im Sandkasten machen würde. Man mußte ja auch immer berücksichtigen, welche technischen Mittel man zur Verfügung hatte und vor allem, welche Personen überhaupt in der Lage waren, was zu machen. Das war also unser Orientierungsmaßstab bei der technischen Planung. Das ging dann tatsächlich nur über Handarbeit: das Modellieren 1:1 im Sand, der dann verdichtet wurde, das Aufstellen von Lehren, um das Planum herzustellen, das sorgfältige Einlegen der Armierung etc.. Die weiteren Arbeiten wurden dann zum Teil durch Fachfirmen verrichtet: das Einbringen des Spritzbetons und das zusätzliche Auftragen eines besonders gehärteten Estrichs.

*Gab es zu dieser Zeit schon andere Betonbahnen?*

Ja, aber die sind nicht aus einem Stück gebaut, sondern aus einzelnen Fertigelementen zusammengesetzt und die hatten eben den Nachteil, daß die Oberfläche, wenn sie stark beansprucht wird, beschädigt und sehr rau wird. Das wußte ich damals oder ahnte es zumindest. Deswegen haben wir diese zweite Schicht Estrich aufgebracht und bis die abgefahren ist, vergehen Jahrzehnte.

*Was war deine persönliche Motivation, so eine Anlage zu planen und diesen Vorplatz zu gestalten?*

Ich komme aus Berlin und habe eigentlich recht positive Erinnerungen an große Freiräume, in den Trümmergrundstücken rumwühlen zu können, leben zu können, unbeobachtet zu sein. Und wenn ich dann unsere Städte oder Stadtentwicklung anschauere; die sind immer dichter zugewachsen, immer mehr funktional geordnet worden, daß es diese Freiräume gar nicht mehr gibt, in denen Kinder und Jugendliche noch unbeobachtet

»Unfug« treiben können. Das können sie bis zu einem gewissen Grad hier machen, wobei sie sich oder andere nicht mal groß gefährden. Die können sich ausprobieren und messen, ihre Grenzen erkennen, ohne daß ihnen ständig Erwachsene in die Quere kommen.

*Dennoch scheint mir die Angebundenheit an das Kulturzentrum nicht ganz unwichtig zu sein oder würde so eine Anlage, wenn sie abgelegener wäre, deiner Ansicht nach, auch funktionieren?*

Na ja, die brauchen ja auch ihr Publikum, wo sie zeigen können, was sie so drauf haben. Dafür bieten sich natürlich öffentliche Plätze an, wo man seine Anerkennung bekommen kann. Auf der anderen Seite; bei aller Unreglementiertheit muß man zwischendrin natürlich auch mal den moralischen Finger heben und sagen, also ihr müßt z.B. Schutzkleidung anziehen. Aber insgesamt, wie es auf dem Platz mittlerweile abläuft, finde ich doch ziemlich optimal. Daß die Jugendlichen kommen können, wann sie wollen und so lange bleiben können, wie sie wollen.

*Könntest du dir noch irgendwelche Verbesserungen oder zusätzliche Einrichtungen für den Platz vorstellen?*

Hm, na gut. Eins muß man immer dabei sehen: Dieser Sport oder diese Freizeitbetätigung wird hauptsächlich von männlichen Jugendlichen betrieben. Und da müßte man sich fragen, wo man eigentlich was Vergleichbares für Mädchen tut, aber dazu ist mir auch noch nichts eingefallen. Ansonsten kann ich mir schon noch einige Erweiterungen vorstellen. Z.B. wieder eine richtig vernünftige Funbox, also so variabel zusammenstellbare Anlauf- und Sprungelemente. Sowas müßte man mit den Skatern und Bikern mal zusammen entwerfen und bauen. Das könnte auch von der ästhetischen Seite ganz interessant gemacht werden. Denn was die sich da teilweise an Übungsgeräten zusammenschustern sieht doch manchmal recht abenteuerlich aus.

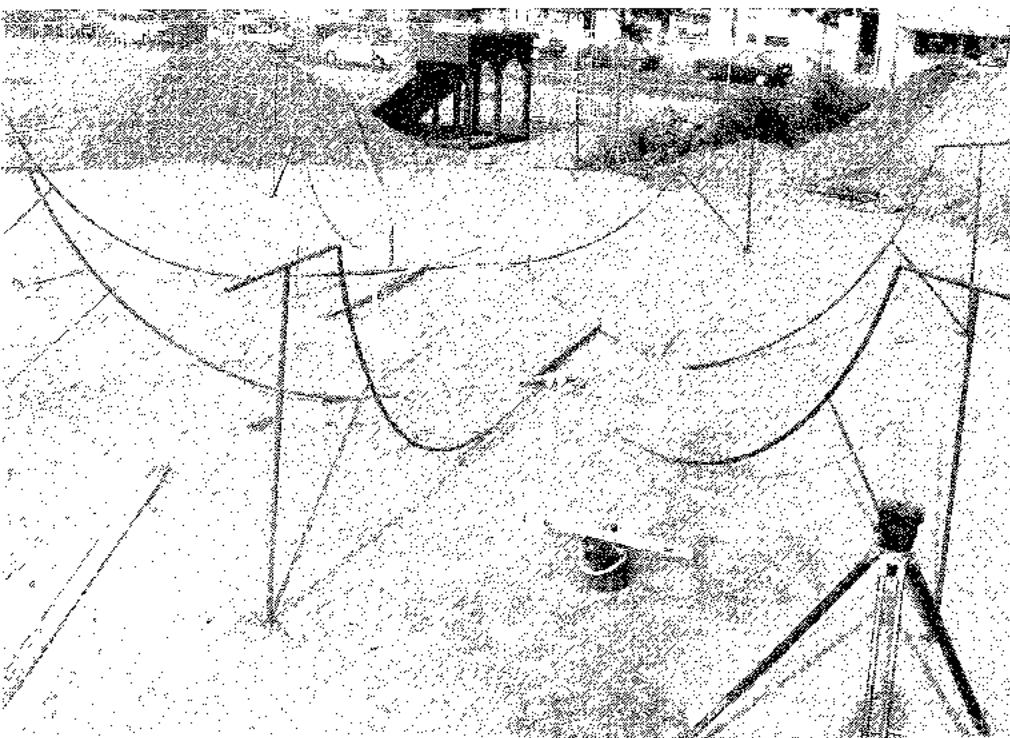
# Der **Pool** im Bau



*Der Schaufelbagger  
ebnet das Gelände für die  
Pool-Anlage.*



*Zu den ersten Arbeiten  
gehört das Verlegen  
der Drainage, in die das  
Oberflächenwasser  
versickert.*



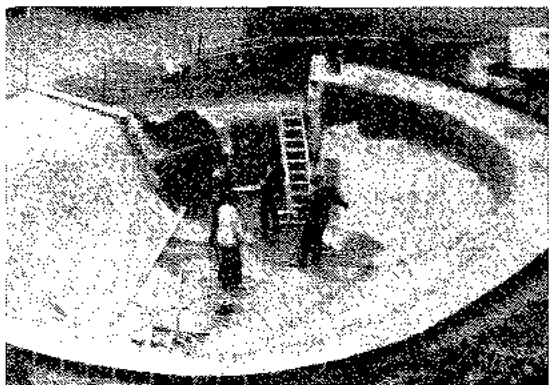
Das eiserne »Korsett«  
des Pool-Gefäßes. Nachdem  
viele Sandladungen  
dieses Gerüst unter sich  
begruben, der Sand mit  
einer Maschine verdichtet  
war, wurde dieses Gerüst  
zu einer Maßlehre für  
die Arbeiten am Sandkern  
des Pools.



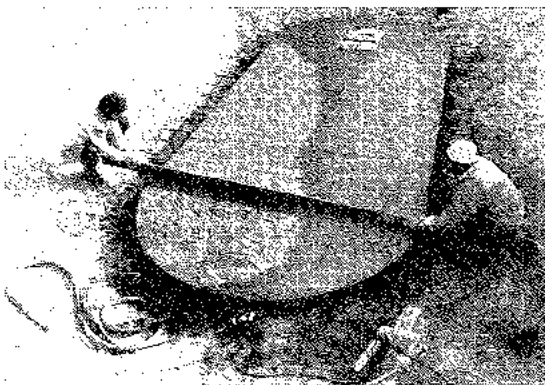
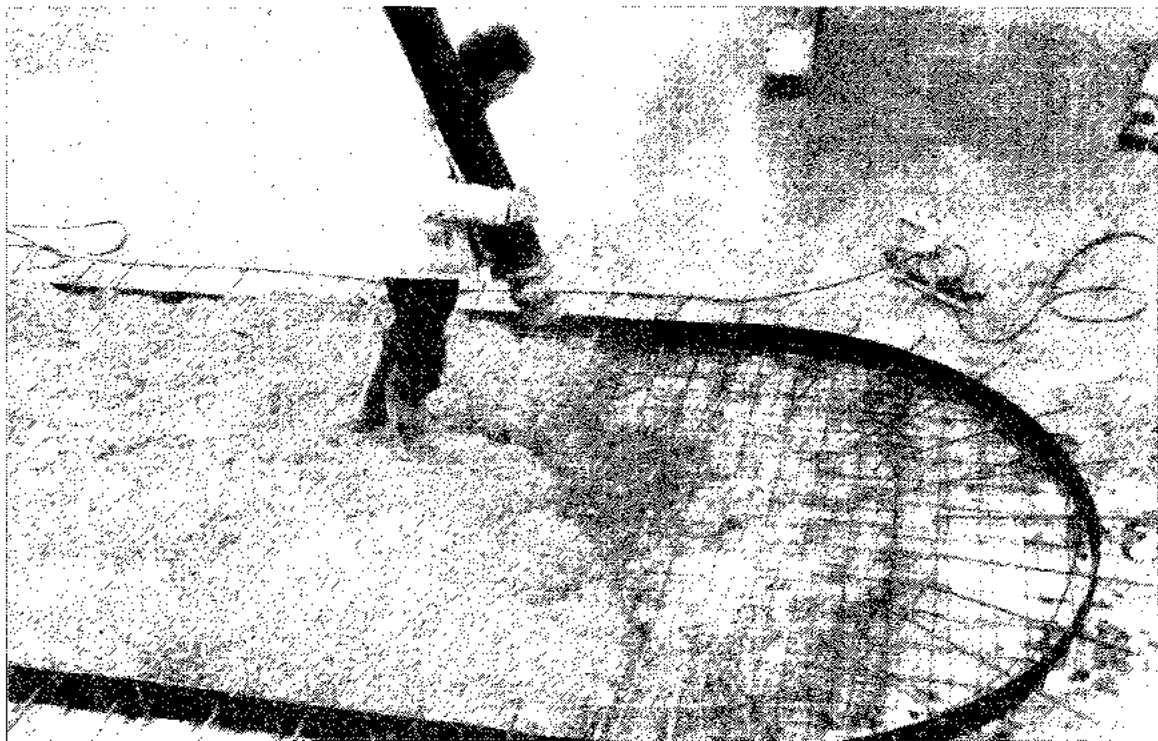
Bevor die Wandungen  
des Gefäßes betoniert wer-  
den können, müssen  
senkrechte Stützmauern  
hochgezogen werden.



Für die Formgebung mit der  
Schaufel war das Stahlkorsett  
bis zu einer Tiefe von  
1,80m ein hervorragender  
»Leitfaden«.

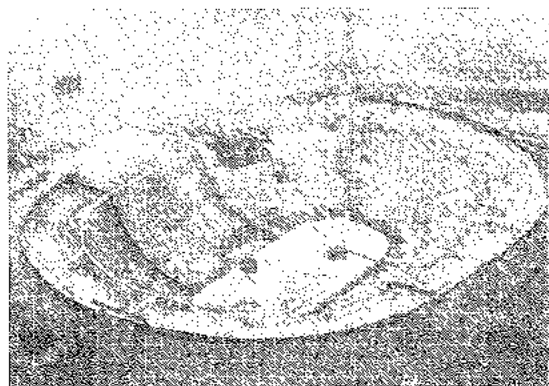


Die sandige Wandung  
bekommt als Erstes  
einen Überzug  
von Magerbeton.

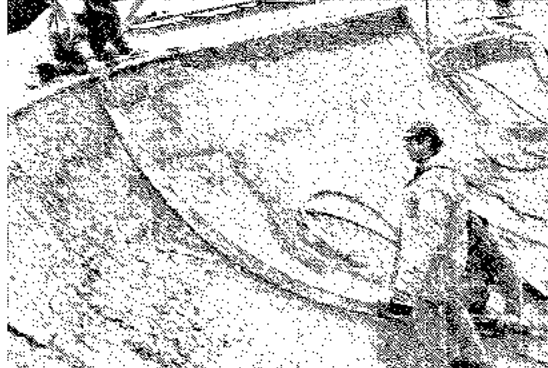


Die »Sohle« des  
Pool-Gefäßes  
wird betoniert und  
wie ein Estrich  
»abgezogen«.

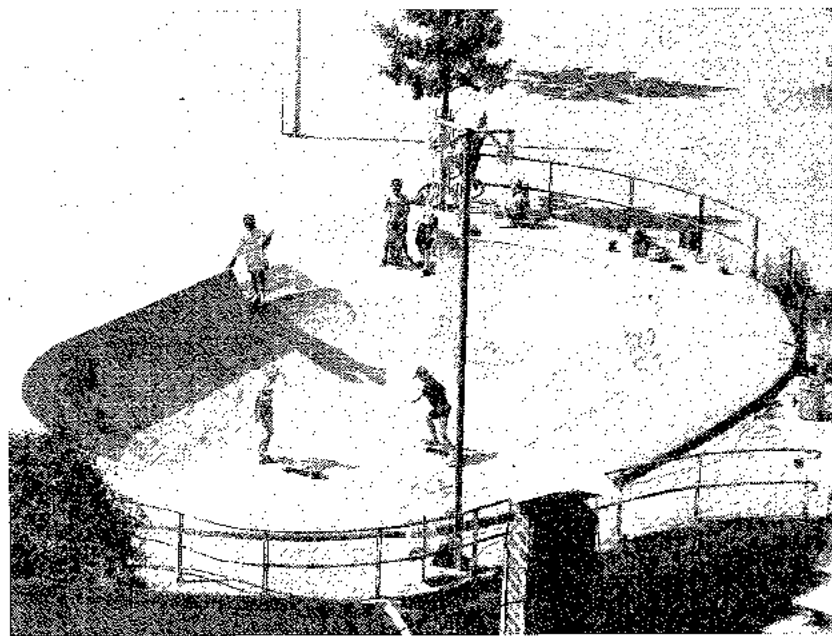
In speziellen, handgebauten  
Vorrichtungen lassen sich  
die Randbewehrungen, »Copings«  
genannt, per Hand in die  
Form des großen Ovals bringen.



Das Stahlmattengerüst, Voraus-  
setzung beim Betonieren, in seinem  
ganzen Umfang mit »schwebender«  
Coping-Stange als Randeinlage.



Die mit einer sorgsam  
ausgetüftelten  
Neigungslehre erarbeitete  
Grundform erhält im  
Anschluß mit einem Estrich  
von hoher Dichte  
ihren letzten Schliff.



Tummelplatz heute –  
der »Spot« von Bremen

[illegible]

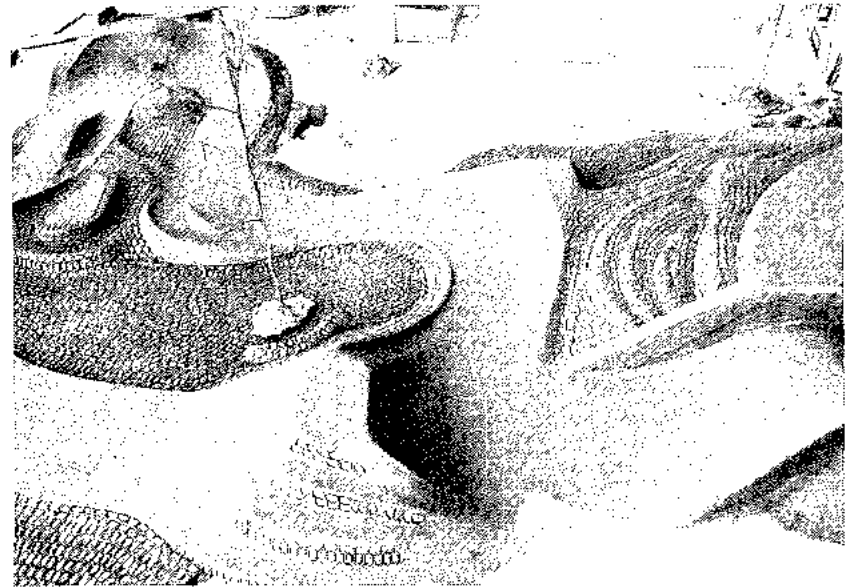
gerecht zu werden war ein Hauptanliegen des Zentrums als Träger von Verantwortung für ein Spiel mit vermeidbarer Unfallgefahr, einer der wichtigsten Aspekte für den Bau einer Strecke mit mäßigen Schwierigkeitsgraden. Zu diesem Zeitpunkt wurden Schutzkleider angeschafft, die den Kindern, als auch allen anderen Rollsportlern, leihweise zur Verfügung standen.

Im Sommer 1989 war die letzte Bauphase des Skateboard-Pools abgeschlossen. Der Grundstock für eine in die Zukunft weisende Spielanlage am Kulturzentrum Schlachthof in Form eines ovalen, ebenmäßig geformten Betongefäßes war gesetzt. Die Fertigstellung des Pools löste bei den Könnern der Skater und Biker große Begeisterung aus. Im Verlauf des folgenden Sommers stellte sich heraus, daß die Cracks der Skaterszene – in und am Pool die Geübteren – eine deutliche Monopolstellung einnahmen. Aber auch viele jüngere Interessierte fanden sich ein, oft in Begleitung ihrer Eltern. Der Bedarf an einer Übungsstrecke für Kinder mit geringen Fahrerfahrungen zeichnete sich ab. Einem vertretbaren Sicherheitsstandart



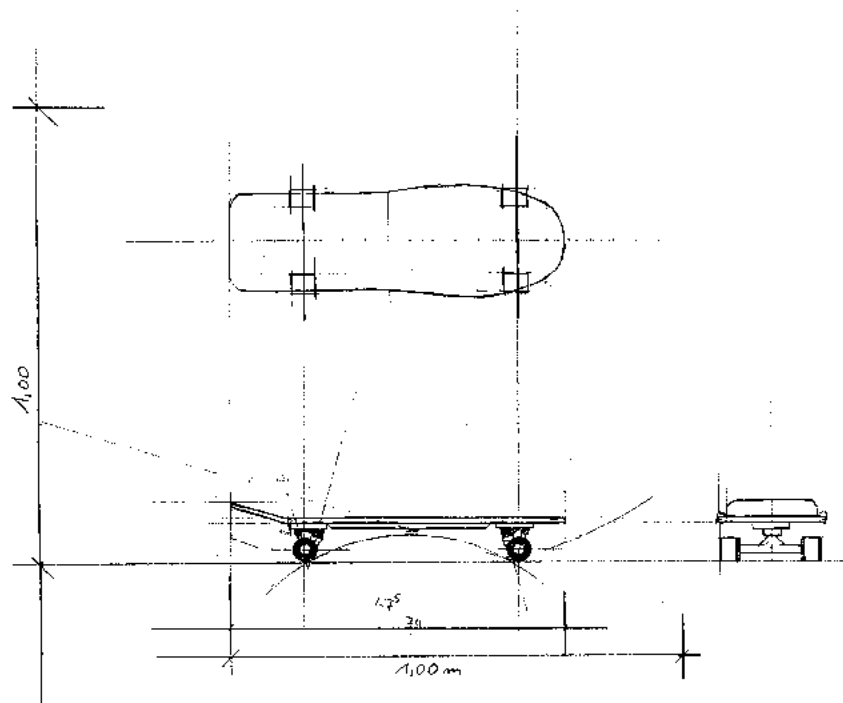
Vor dem Bau des Pools waren in der Planungswerkstatt umfangreiche Entwürfe angefertigt worden, welche den Gedanken an die Nutzung des Areals von verschiedenen Alters- und Erfahrungsklassen der Skater zur Grundlage hatten. Örtlicher Ausgangspunkt für die Fortführung der Skateanlage war der Ausgang des Pools, von zwei verschiedenen Hügelformen in der Poolwandung, konvex/konkav, gebildet. In unmittelbarer Nähe des Pools sollte das Modell der sogenannten

Snake-Run entstehen, draußen unter den Bäumen, einem schattigen Platz an der Findorffmauer, entsprechend der gedachten Ausrichtung der Snake-Run. Die Materialwahl für die Modellausführung fiel auf Ziegelton in seiner natürlichen Konsistenz mit einer Beimischung von Schamott, die einen Materialspannungsausgleich in bewegter Luft gewährleisten sollte. Mit dem Lastwagen des Zentrums schafften wir einige Zentner Ton aus einer Ziegelei bei Brake herbei. Auf einem eigens gebauten, überdachten Tisch von 3,7x2,5 Metern begann im Herbst 1990 die Arbeit am Modell. Es galt zunächst, die Ausmaße des für die Fahranlage vorgesehenen Geländes in Rasterform nach Länge und Breite im Größenverhältnis 1:10 zu übertragen.



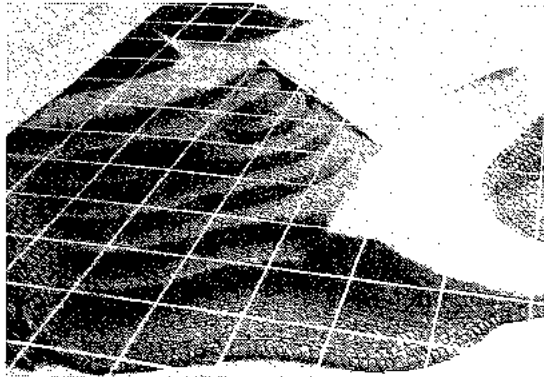
Eigenheiten des Geländes mußten berücksichtigt werden. Es sind da in erster Linie ein rundes Dutzend junger Eichen zu erwähnen. Den in zwei Reihen in gleichen Abständen gepflanzten Bäumen mußte bei der Planung von vornherein der größtmögliche offene Wurzelraum vorbehalten bleiben. Die Idee, für die Gestalt der Bahn einen Flußlauf mit seinen formschönen Prall- und Gleithängen zu wählen, war einerseits aus der Rücksichtnahme auf den Baumbestand entstanden, andererseits machte diese Vorstellung auch fahrtechnisch einen Sinn und fand allseits Zuspruch. Die einsetzenden Aktivitäten am Modelltisch, zehn Meter vom Pool entfernt, wurden von den Skatern und anderen, jungen wie älteren, Interessierten mit großer Aufmerksamkeit wahrgenommen. Kinder und Jugendliche, Lehrer umliegender und auswärtiger Schulen, Streetworker, Mitarbeiter anderer Kultureinrichtun-

gen und viele Andere fanden sich am Modelltisch ein und erweckten durch ihre Beiträge den nachhaltigen Eindruck von großem Interesse am Entstehen dieses organischen Gebildes. Nachdem der Ausgangspunkt, der Pool, als Orientierungshilfe im Modell ausgeformt war, setzte seitens der Skater ein intensives Mitwirken bei der Bahngestaltung ein. Das gefügte Tonmaterial lud dazu ein, umgehend Ideen zu materialisieren, um anschließend mit kleinen Modellskateboards die Befahrbarkeit der modellierten Bahndetails zu überprüfen. Daß etwas für sie entstand, was eine Erweiterung ihres Fahrspases bedeuten würde, nahm die Scheu bei allen Beteiligten, selbst bei kühlem Herbstwetter mit dem feuchtkalten Tonmaterial zu hantieren.

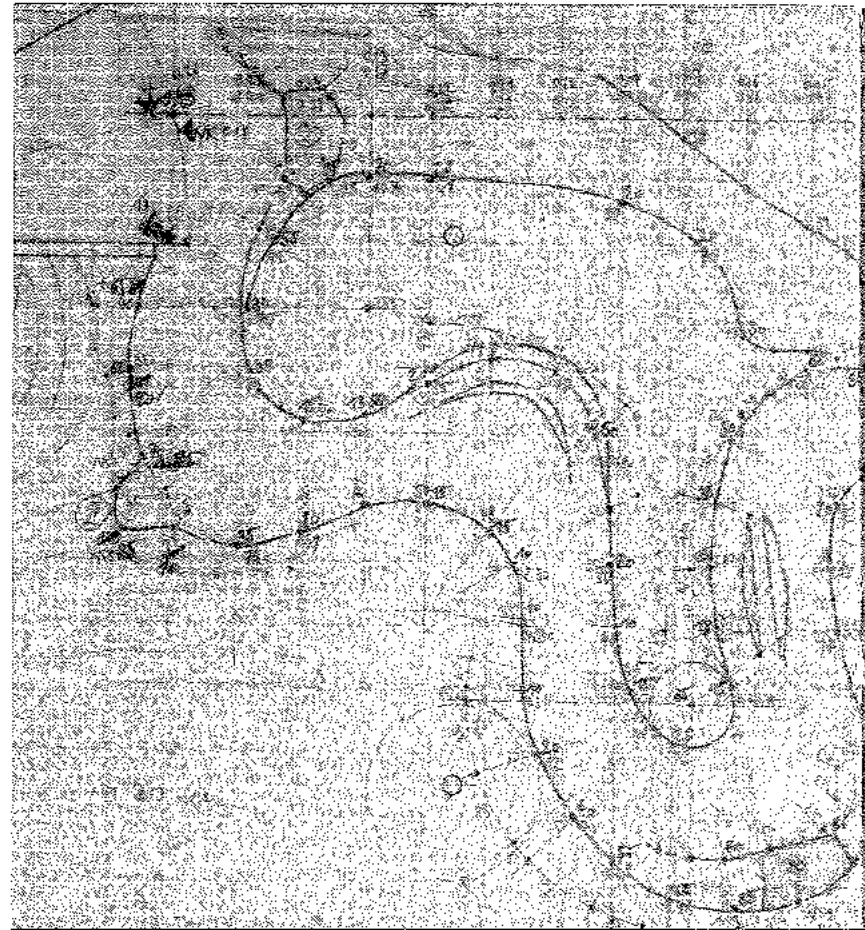


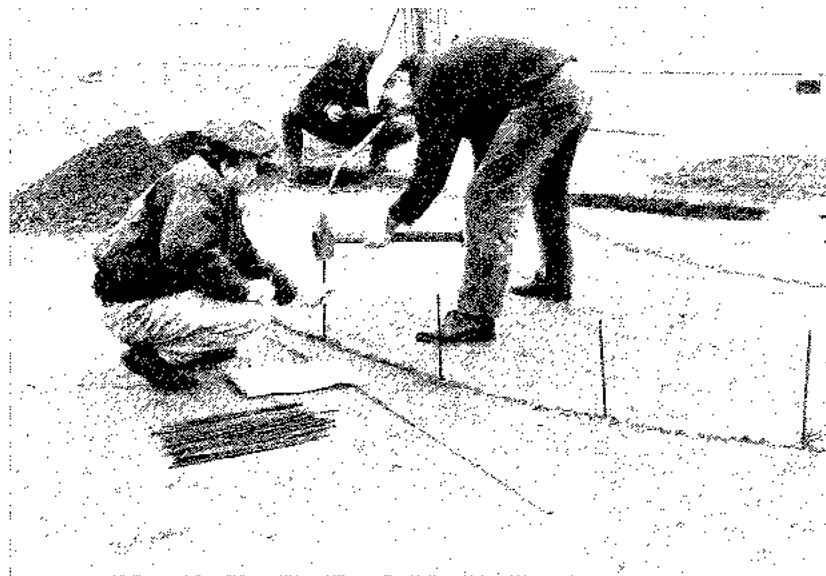
# Die **Planungs**phase

*Vom Modell der Snake-run ...  
zur Bauzeichnung ...  
zum Aufriß vor Ort*



*Zur Massenberechnung  
gehört das Maßnehmen von  
Höhen und Querschnitten*





*Anzeichnen und Abstecken  
des Kurvenverlaufs,  
Dezember 1990*

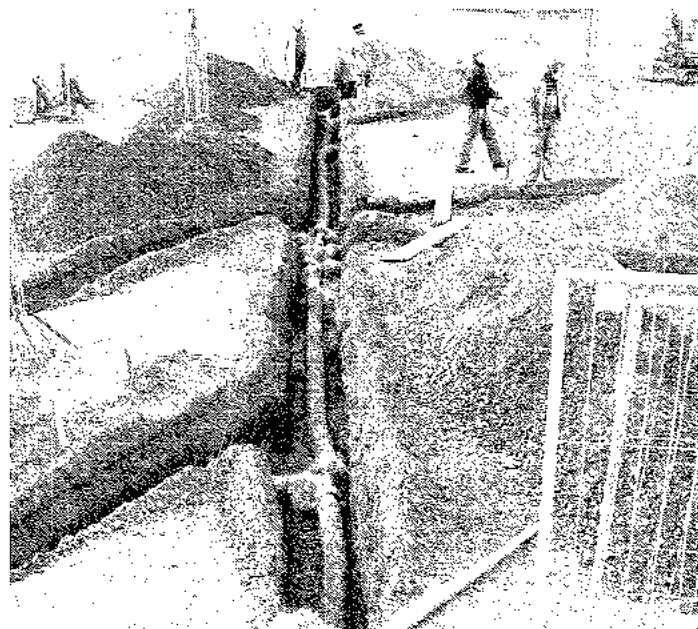
*Dieser Grundriß zeigt  
die ermessenen Höhen-  
und Weitenmaße  
des Modells auf und ist die  
Grundlage für die  
Erfassung der Erdmassen,  
die für den Sandkern  
der Bahn heran-  
gefahren und verdichtet  
werden müssen.*

# Die **Snake**run im Bau

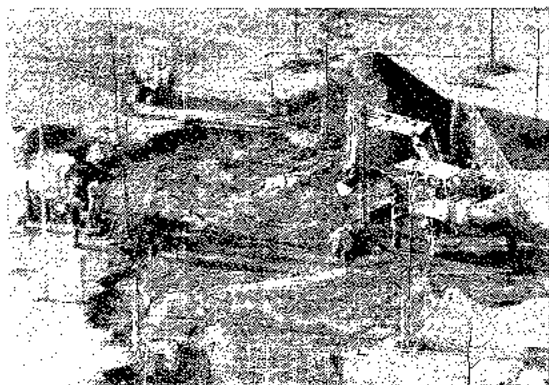


*Wolfgang Weber,  
Architekt am Kulturzentrum  
von 1990 bis 1993*

*Bauabschnitt  
Anzeichnen  
des Kurvenverlaufs  
(Dezember 90)*

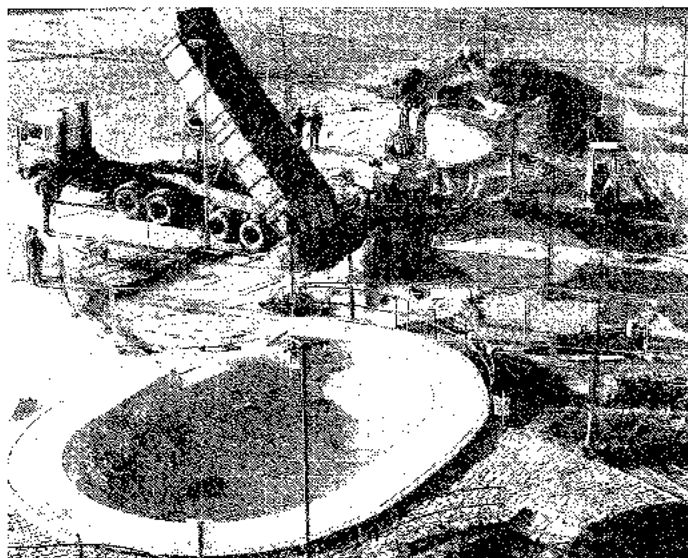


*Bauabschnitt  
Gründungs-  
und Drainagearbeiten  
(Januar 91)*



#### **Bauabschnitt**

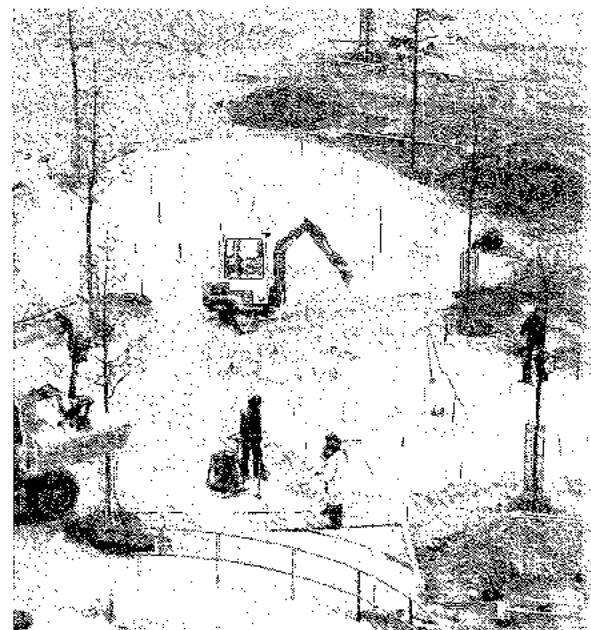
Abtragen der  
Filterkiesdecke  
(vorhandene Oberfläche)  
Vorbereitung zum  
Auftragen des Füllsandes  
(Mitte Januar 91)



Anlieferung und Verteilung  
des Füllsandes  
(Anfang Februar 91)

Höhenlatten sind  
eingeschlagen, Höhen  
nivelliert.

Die ersten Sandmassen  
sind eingebaut und  
verdichtet - im hinteren  
Bereich (Baby-Pool)  
die Konturen bereits  
herausgeschaufelt.  
(Februar/März 91)





#### **Bauabschnitt**

Stahl- und Bewehrungsarbeiten, Schalungsarbeiten (Mai 91)

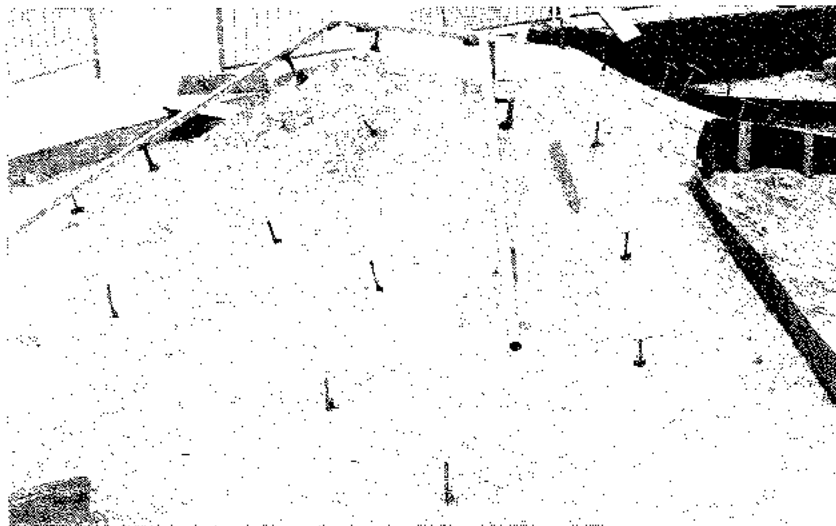
Die im 3. Bauabschnitt angelegte Form der Bahn ist durch eine dünne Unterbetonschicht fixiert.

Auf die winkligen Stützrohre (Konsolen) werden die Gleitrohre aufgeschweißt. In der oberen Bildhälfte, im Baby-Pool, ist dieses Rohr (Coping-Stange) bereits fertig montiert zu sehen. Die Randschalung ist eingebaut.

In einem Stahlwerk in Dreyhe wird den Schlachthof-Schlossern eine Biegeanlage für das Formen der stark gewundenen Gleitstangen zur Verfügung gestellt.



Verschweißen der Coping-Stangen auf den Konsolen (Mai/Juni 91)



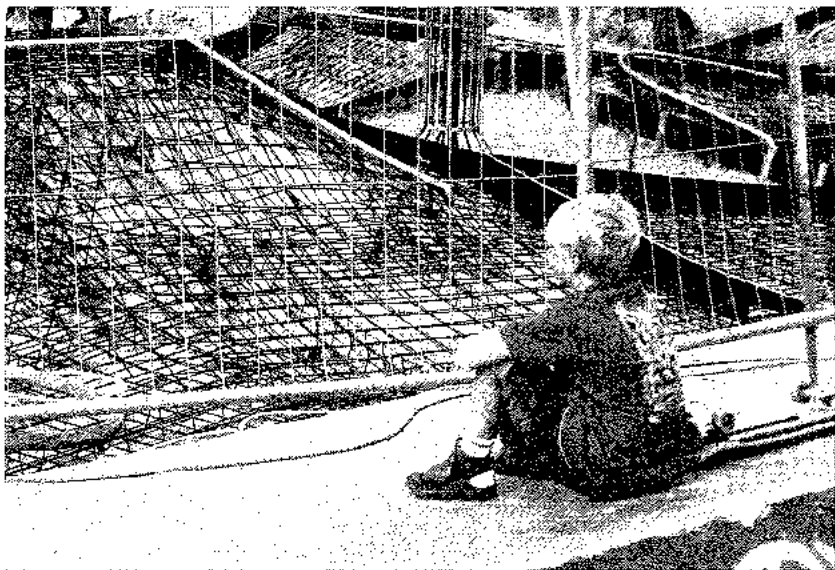
Am Sprungblock  
Der Sandkern mit dem  
Magerbetonüberzug bildet  
die Stützform für die 18cm  
starke Beton-Estrichdecke.



Fixieren von Distanzplatten:  
Sie sollen dem Betonbauer  
den Höhenverlauf  
der Fahrdecke markieren.  
(Juni 91)

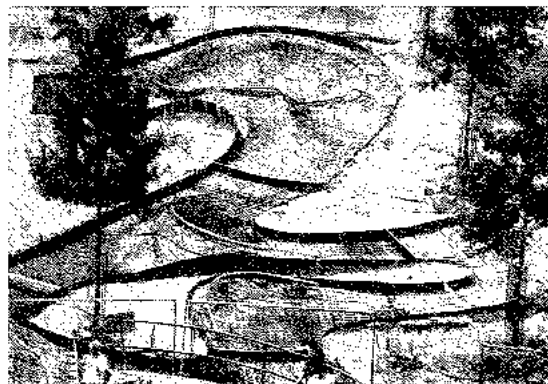
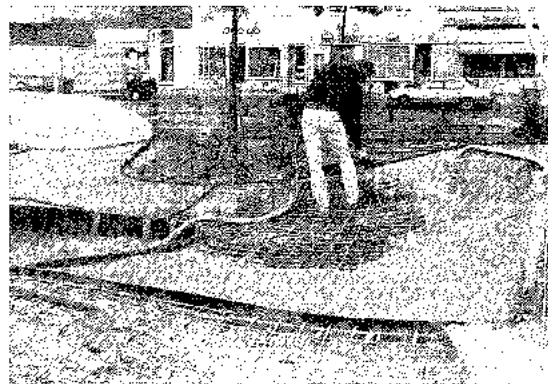
Die Stahlarmierung  
für die Betonsohle wird  
eingebaut. Hier ist  
die untere Lage fertig.  
(Juni/Juli)





Anfang August ist der 1. Bauabschnitt abgeschlossen. Das Betonieren wird mit Spannung erwartet.

Bauabschnitt  
Lagenweise Einbringung  
des Betons in Schichten  
von 5 cm Dicke

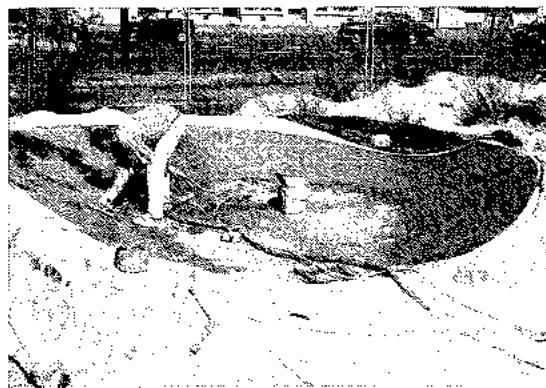
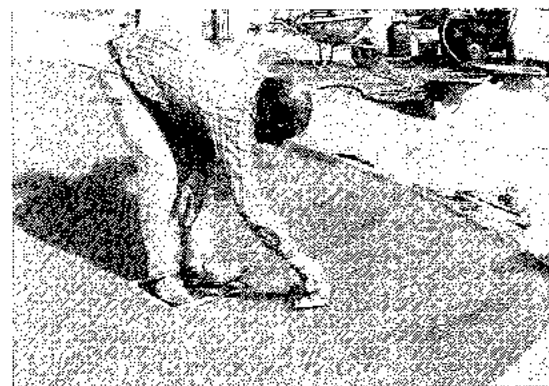


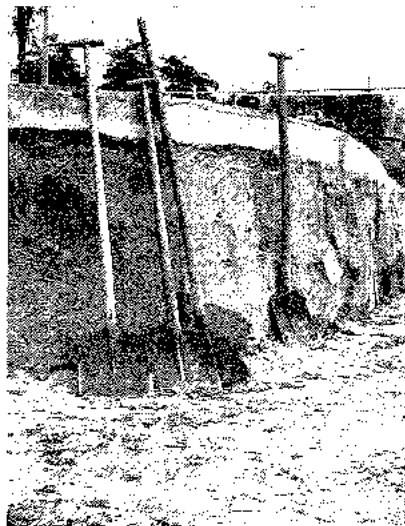
Der Beton wird torkretiert,  
d.h. unter Druck verdichtet  
eingebaut.  
(August/September 91)  
Das Torkretieren gewähr-  
leistet eine Haftung des  
Betons an stärker  
geneigten Bahnteilen.



*Hier wird am Babypool  
die letzte Deckschicht  
aufgetragen.*

*Der letzte Schliff*





#### **Bauabschnitt**

Erstellen der  
Umwehrungsmauer  
(Oktober/November 91).  
Ende September waren die  
Betonarbeiten an der  
Bahn abgeschlossen. Jetzt  
wurden die Böschungen  
abgegraben und vorberei-  
tende Arbeiten zum Bau  
der Umwehrung begonnen:



Beim Ausheben der Funda-  
mentgräben. Es sollen fla-  
che, bewehrte Fundamente  
gegossen werden mit punk-  
tueller Verankerung im  
Boden (Frosttiefe).



Vorgezeichneter Schichten-  
verlauf des Mauerwerks

## Technische Angaben zur Skateboardanlage:

### Pool

Durchmesser: 11,3 m x 7,3 m

Höhe: 1,8 m

### Snake-Run

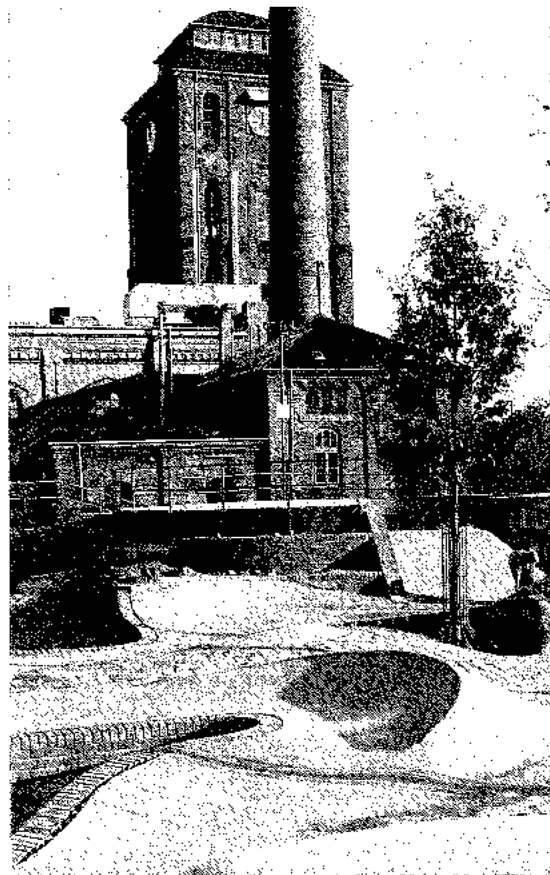
Länge: ca. 40 m

Breite: zwischen 2 und 4 m



Hier müssen die Steine der obersten Mauerschicht erst geschnitten werden.

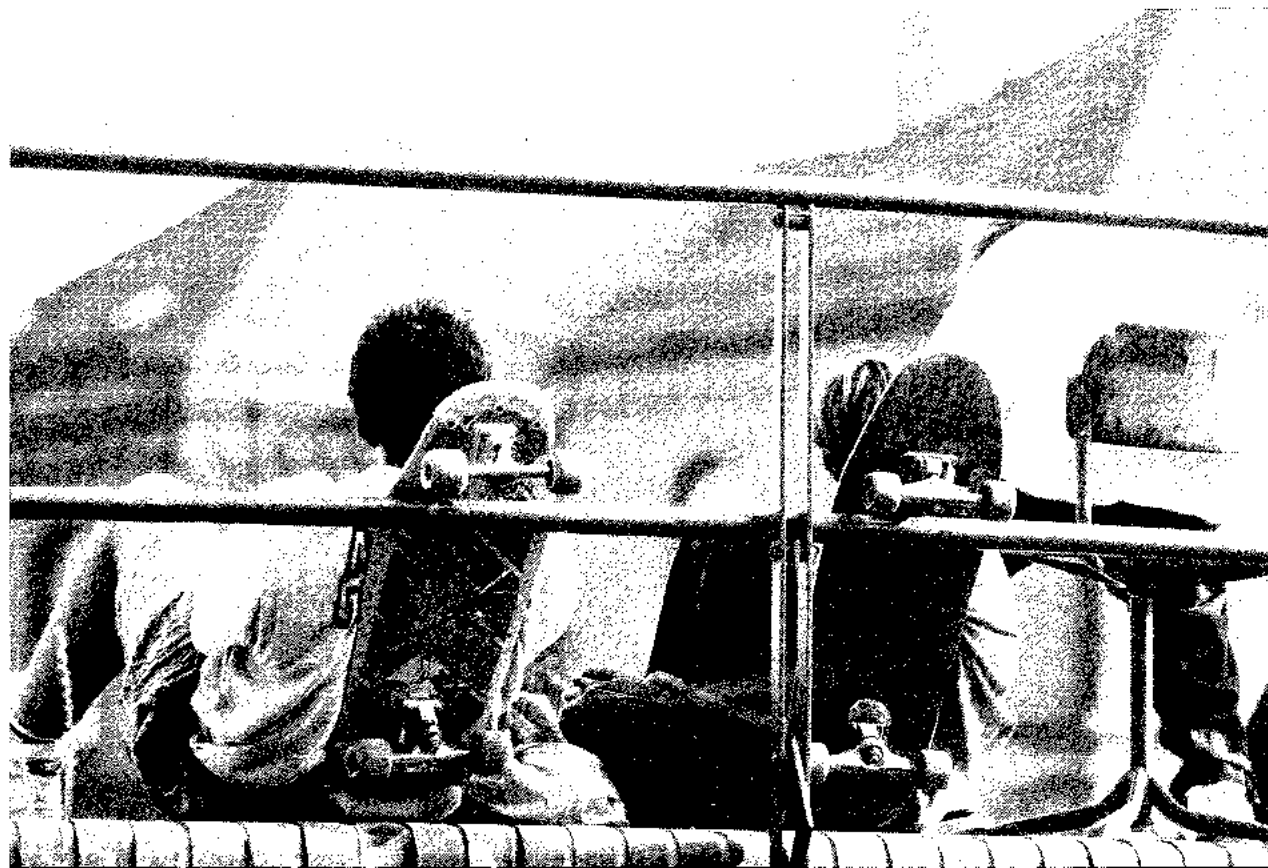
Beim Pflastern und Verfugen der Innenflächen Ende November sind die Arbeiten im wesentlichen abgeschlossen.



Die Snake-Run, Übungsbahn für Beginner, für welche das Pool-Fahren noch zu große Gefahren birgt.

# Viel **Besuch** von überall

*Ein Gespräch mit  
Skatern und Bikern*



Wer von euch hat noch miterlebt oder erinnert sich daran, wie es vor ungefähr fünf Jahren zum Bau der Skateboardanlage gekommen ist?

»Wie es zum Bau der Anlage gekommen ist, weiß ich nicht. Aber ich wohne in der Nähe, deshalb erinnere ich mich daran, daß hier gebaut wurde und daß wir hier auf der Fläche skaten und biken konnten.«



Was meint ihr waren die Beweggründe der Leute vom Kulturzentrum, so eine Anlage zu errichten?

»Schätze mal, damit die Kinder nicht auf der Straße ihren contest (Fahrwettbewerb) machen und »rumlaufen, um Autos kaputtmachen, oder so.«  
 »Damit wir nicht auf der Straße fahren, oder so, auf der Straße hängen. Aber is' echt gut. Manche Leute kommen da wirklich auf'n Guten dann, ne? Also mit mir zum Beispiel, wär' ich früher nicht Skateboard gefahren, würde es für mich so etwas nicht geben, dann hätt' ich was anderes gemacht. Fußball oder Kunstturnen ...«  
 »... oder andere Leute zusammengeschlagen!«  
 »Ja genau, oder mit anderen Leuten irgendwie zusammengeschlagen. Nä, is' doch so, weil man halt nichts Anderes zu tun hat. Aber wenn einer so richtig dabei ist, dann ist er jeden Tag hier und übt jeden Tag.«

Wißt ihr, was am Kulturzentrum sonst noch so läuft oder habt ihr schon mal eine Veranstaltung besucht?

»Ja stimmt, wir kommen hier eigentlich nur zum Fahren, genau, aber was das eigentlich hier bedeutet, weiß ich noch nicht.«  
 »Ab und zu gehen wir zum Punk- oder HeavyMetalkonzert.«  
 »Wir standen auch schon mal draußen und hatten kein Geld für den Eintritt.«

Wo seid ihr vorher Skateboard gefahren?

»Bevor der Pool gebaut wurde, bin ich immer zum Skateverein in der Neustadt neben dem Hallenbad Süd gefahren. Später wurden die hölzernen Ramps und Funboxen größtenteils gewaltsam durch Feuer zerstört. Was übrigblieb, haben die Eigentümer der Geräte und Inhaber der Skate-shops kürzlich zum Rollsportplatz nach Huchting transportiert.«  
 »Als der Pool dann fertig war, sind wir hier fast täglich gefahren.«



Worauf führt ihr zurück,  
daß ihr euch untereinander so  
gut versteht?

»Weil wir öfter mal einen zusammen  
saufen, oder so. (Gelächter) ...  
na, weil wir eben Spaß haben mit-  
einander.«

Was ist der Reiz bei euren  
gegenseitigen Besuchen?

»Einander kennenzulernen und natür-  
lich Spots zu fahren, neue Übungen  
auszuprobieren auf den anderen Anla-  
gen. Die Skateanlagen der größeren  
Städte sind untereinander sehr ver-  
schieden, aber auch ähnlich in den  
Grundformen. So können wir, wenn wir  
einander besuchen, viel voneinander  
lernen. Es gibt auch große Könnern  
unter den Fahrern. Meist sind sie auf  
der heimischen Anlage die Besten.«  
»In anderen Städten haben die Skater  
teilweise auch Hallen. In Hamburg  
zum Beispiel haben die einen richtigen  
Nobelschuppen. Da ist alles drin,  
eine Halfpipe, Funbox, Riesenpool,  
alles aus Holz. Da ist extra dafür  
ein Konstrukteur aus den USA einge-  
flogen, um die Anlage zu bauen.  
Die können da Tag und Nacht  
fahren, ob es regnet oder schneit.«  
»Ne Halle is' schon Spitze.«

Welche Bedeutung  
hat diese Skateanlage am  
Zentrum für euch?

»Sie ist der einzige und wichtigste Spot  
in Bremen. Zeitweise fahren wir den  
ganzen Tag. Manchmal nervt das aber  
auch total ab, immer an dem gleichen  
Platz zu fahren. Wir brauchen auf  
der Fläche kleine Ramps hinzu, eine  
Spine und Funbox, womit wir die  
Fahrstrecke selbst variieren können.  
Wenn ihr uns vom Zentrum aus unter-  
stützen würdet, könnten wir die  
Teile bei euch in der Werkstatt selber  
bauen.«

»Dann könnten wir hier auch mal den  
ersten größeren Contest machen. Das  
würde sich lohnen. Wir müßten Wer-  
bung dafür bis in andere Städte hinein  
machen und hätten viel Besuch von  
überall her und dann könnten wir  
Preise für die besten Fahrer ausfahren.«



)) Du warst doch sehr jung  
 )) auch nicht mehr, als du mit  
 dem Skaten angefangen bist?

»Mit fünfzehn habe ich das Skaten  
 angefangen, vorher bin ich BMX-  
 Rad gefahren, damit bin ich mal hart  
 gestürzt. Dann hat meine Mutter  
 das Rad verkauft. Da hab' ich dann  
 Geld bekommen und hab mir gesagt,  
 gut, kaufst du dir ein Skateboard.  
 Damals bin ich hier in der Stadt  
 immer herumgefahren, einfach nur so  
 herumgerollt und dann kam der Verein  
 in der Neustadt und jetzt die Anlage  
 hier. Ab und zu kamen Leute von  
 anderswo, die besser waren als wir, da  
 haben wir Tricks abgeguckt und so.«

)) Könnt ihr euch auch noch  
 )) andere Aktivitäten auf  
 dem Platz vorstellen als nur skaten  
 und biken, also zum Beispiel  
 Basketball spielen?

»Oh nee, das wäre ein zu großes  
 Durcheinander auf der Fahrfläche.  
 Der Basketballkorb müßte dann schon  
 weiter außerhalb der Fläche  
 sein. Der Platz ist von Board- und Rad-  
 fahrern schon voll besetzt. Wir  
 müssen schon so auf die Passanten  
 achten, die sich darüber beklagen,  
 daß wir auf unserer Fläche gnadenlos  
 fahren.«

)) Wenn ihr in andere Städte  
 )) fahrt, was erlebt ihr dort?

»Vor kurzem war ein Contest für Biker  
 in Gera, der war gut, da waren wir  
 gewesen. Leute aus Berlin und Braun-  
 schweig waren auch bei uns zu  
 Besuch, die bleiben dann 'ne Woche,  
 fahren dann wieder weg und wir  
 haben vor, den Besuch zu erwidern.«  
 »Übrigens ist fast ohne Beispiel  
 im Lande, daß die Skater und Biker  
 sich so gut vertragen wie hier in  
 Bremen. Anderenorts erleben wir oft-  
 mals eine strikte Trennung von Bikern  
 und Skatern mit Ellenbogauein-  
 andersetzungen und so.«

## **Impressum**

### **Herausgeber**

**Kulturzentrum Schlachthof e.V.  
Findorffstraße 51  
28215 Bremen 1  
Telefon (0421) 353075**

### **Redaktion**

**Matthias Otterstedt  
Rolf Schützek  
Wolfgang Weber**

### **Grafische Gestaltung**

**iD-Design:  
Jörg Möhlenkamp  
Michael Ponn**

### **Zeichnungen**

**Gerd Suchodolski**

### **Fotografie**

**Ulrich Renkel  
Horst Junker  
Rolf Schützek  
Agathe Trocha  
Jan Rathke**

### **Druck**

**W. Geffken  
Druck- und Verlags-  
GmbH**

## **Informationen**

**Das Kulturzentrum  
ist gerne bereit,  
interessierten Einblick  
in die Baupläne  
zu gewähren.**

## **Dank**

**Wir danken dem Senator  
für Jugend und Soziales und  
dem Senator für Kultur  
und Ausländerintegration für  
die finanzielle Unterstützung  
dieser Broschüre.**

